Frieden von Amiens, 1802—200 Millionen geborgt.

Und 1159 Millionen im Kriege mit Bonaparte vom April 1803 bis 18ten Juni 1815—388 Millionen geborgt und 771 Millionen durch Steuern erhoben.

Als Ende der dreißiger Jahre, so erzählt ein Theaterblatt, der jetzige Kaiser der Franzosen im Konstanz als Prinz Napoleon privatisirte, besuchte er sehr fleißig das dortige Theater, welches damals unter der Direktion eines Herrn Allmann stand. Dabei wäre an sich nichts Seltsames; die Curiosität bestand aber darin, daß der Prinz nicht allein sich das Vergnügen machte, den kleinstädtischen Musentempel zu besuchen, sondern dieses Vergnügen fast jedesmal mit der Konstanzer Straßenjugend theilte, für die er meist, so viel sich ihrer einfand, das Entre bezahlte und sich daran ergötzte, wie der hoffnungsvolle Nachwuchs der Kunst-Enthusiasten gleich einer Sturmkolonne die Treppe zur Gallerie hinauf brauste. Aber auch der Direktor an der Kasse ergötzte sich daran, und zwar desto mehr, je zahlreicher der tolle Schwarm war. Eines Tages ging nun der Prinz gedankenvoll über die Promenade, als einer dieser frankirten Theaterbesucher eben nicht zu ängstlich, nach Straßenjungenart, an ihn heran trat mit der Frage: Sie, Herr Prinz, gehen Sie heute Abend wieder in's Theater? Auf die Antwort des Prinzen: Nein, mein Sohn, heute nicht! erwiederte der Junge: „Nicht? dann gehe ich auch nicht."

Der König von Neapel machts gut. Er hat der Polizei die Weisung gegeben, denen, welche Päße zur Industrie-Ausstellung in Paris verlangen, die Eröffnung zu machen, daß sie die Erlaubniß erhielten, aus dem Königreiche zu gehen, daß sich dies aber nicht so betreffs der Rückkehr verhalte! Also kurz: wer nach Paris reist, wird aus dem schönen Neapel verbannt!

Der Hamburger Beobachter.

Donnerstag, den 28. Juni. 1855.

Canada.

Unser Fortschritt.

Kein Land auf dem amerikanischen Continente, selbst die westlichen der Vereinigten Staaten nicht ausgenommen, hat in den 10 Jahren so erfreuliche Fortschritte gemacht als unsere Provinz Kanada. Die folgenden Notizen, die wir dem Berichte des Commissär Roney über die Grand Trunk Eisenbahn entnehmen, beweisen diesen unsern Fortschritt mit Zahlen auf die schlagendste Weise. Dabei müssen wir bemerken, daß alle diese Zahlen nicht gleichmäßig, sondern in den letzten fünf Jahren in bedeutend rascherer Weise gestiegen sind, als vorher, so daß man für die Zukunft selbst noch mehr erwarten darf, als der Durchschnitt der letzten Jahre ergiebt; ferner daß von den Zahlen, die für die gesammte Provinz von Ober- und Unterkanada gelten, stets über die Hälfte meist ⅔ auf unser Oberkanada zu rechnen sind, das in den letzten Jahren ein viel lebenskräftigeres Aufblühen gezeigt hat, als Unterkanada.

In dem Zeitraume von 1821 bis 1854, das ist in 33 Jahren, ist die Bevölkerung Oberkanadas von 77,000 auf 1,400,000 gestiegen, hat sich also mehr als verachtzehnfacht, und fast alle 8 Jahre verdoppelt. Die Bevölkerung von Unterkanada ist in derselben Zeit nur von 400,000 auf 900,000 gestiegen. In beiden Kanadas ist in dem Zeitraume von 10 Jahren von 1841 bis 1851, die Bevölkerung um 59 pr. Cent gewachsen, was ein Verhältniß ist, wie wir es selbst in den neuen westlichen Staaten der Union nicht finden, die in derselben Zeit nur um 50 pro Cent zugenommen haben, während die östlichen Staaten, und die ganze Union dieses Verhältniß bei weitem nicht erreichen, indem die Population der letzteren sich seit dem Befreiungskriege in je 30 Jahren nur verdoppelt hat.

Die Einnahmen der Provinz, von welchen fünf Sechstel aus den Zöllen gezogen werden, haben sich in folgender Weise gesteigert:

1849	£313,000
1850	894,000
1851	842,000
1852	1,153,000
1853	1,320,000.

Die Staatsschuld unserer Provinz ist zwar in den letzten Jahren zu der bedeutenden Höhe von £4,170,000 Sterling angewachsen, was auf jeden Kopf £2 Sterling — $10 beträgt, doch sind über 3 Millionen Pfund Sterling davon zum Baue der ausgedehnten Eisenbahnen unseres Landes verwendet worden, und werden im Laufe von 30 Jahren abgezahlt sein.

Dieselbe Steigerung ist in der Einfuhr und Ausfuhr unserer Provinz zu bemerken, doch hat sich die Ausfuhr noch mehr vermehrt, als die Einfuhr, und wir sind überzeugt, daß jetzt, nachdem der Gegenseitigkeits-Vertrag mit den Ver. Staaten in Kraft getreten ist, die Ausfuhr größer als die Einfuhr ist, was stets als ein sicheres Zeichen des Blühens und des Wohlstandes eines Landes zu betrachten ist.

	Einfuhr	Ausfuhr
1849	£3,000,000	£2,663,000
1850	4,245,000	2,235,000
1851	5,359,000	3,452,000
1852	5,071,000	3,826,000
1852	7,995,359	5,945,000

Die ganze Weizen-Ernte von Ober Canada betrug 1841 3,221,000 Buschel, dagegen 1852 12½ Million Buschel.

Die Stadt Toronto, welche 1801 nur 336 Einwohner, und 1820 deren nur erst 2,860 hatte, wuchs bis 1854 zu einer Einwohnerzahl von 45,000 an.

Berlin-Preston Eisenbahn.

Am 23. d. M. wurde auf dem Courthause zu Berlin eine Versammlung der Taxzahler dieser Stadt abgehalten, um die Frage zu entscheiden, ob und wie hoch sich die Stadt Berlin bei der neuen Berlin-Preston Eisenbahn betheiligen soll. Die Versammlung war nur schwach besucht, trotz der Wichtigkeit des zu besprechenden Gegenstandes. Nach längeren Verhandlungen, in welchen die Gründe für und wider die Betheiligung der Municipalitäten vorgebracht wurde, wurde endlich beschlossen, von Seiten der Stadt Berlin £5000 für die Berlin-Preston Bahn zu zeichnen, wobei man sich jedoch besonders ausbedungen hat, daß dieses Geld lediglich zu Erbauung der genannten Bahn verbraucht, und die Angelegenheiten derselben überhaupt ganz getrennt von der Galt-Guelph Eisenbahn gehalten werden. Wie sich die Bahn rentiren würde, darüber herrschen verschiedene Meinungen, auch glaubten Manche, daß das angelegte Capital auf sehr unsicherer Bürgschaft ruhe, doch tröstete man sich mit der summarischen Hoffnung, daß, wenn die Bahn vollendet sei, sie jedenfalls von der Great Western Company würde angekauft werden.

Buffalo-Brantford Eisenbahn.

Der 12. d. M. war zur Wahl eines neuen Direktoriums der Buffalo Brantford Eisenbahn angesetzt, doch wurde die Versammlung bis auf den 12. July vertagt, weil die Gesellschaft von Leuten, in deren Händen sich bis jetzt die Leitung der Bahn befindet, befürchtete, sie würden unter den gegenwärtigen Umständen nicht wieder ins Direktorium gewählt werden, indem verschiedene Municipalitäten, die durchaus nicht gut auf die bisherige Direktion der Bahn zu sprechen sind, ihre Bonds an Privatleute verkauft hatten und diese als Stimmgeber in die Versammlung schicken wollten. Die neuen Stockhalter ließen sich jedoch dadurch nicht zurückwerfen, sondern wählten an dem bestimmten Tage ein neues Directorium; John Galt, George Brown, John McDonald und Dr. Wood von Goderich; McCulloch, Wm. Smith und A. B. Orr von Stratford, George Wilkes und A. Wilkes von Brantford.

Die alten Stockhalter wählten nachträglich ebenfalls ein neues Directorium.

Die Sache wird sich entscheiden bei der nächsten General-Versammlung am 12. July.

☞ Die vom Waterloo County Rath vorgeschlagenen Vieh- und Frucht-Märkte sind vom Ministerium des Ackerbaues genehmigt worden. Dieselben werden abgehalten wie folgt:

Frühlings Vieh- und Frucht-Märkte:

Ayr	1. Montag	im April
Galt	1. Dienstag	„ „
Berlin	1. Mittwoch	„ „
Hamburg	1. Donnerstag	„ „
Wellesley Village,	1. Freitag	„ „
Hawksville	2. Dienstag	„ „

Herbst Vieh-Märkte:

Ayr	3. Montag	im Oktober
Galt	3. Dienstag	„ „
Berlin	3. Mittwoch	„ „
Hamburg	3. Donnerstag	„ „
Wellesley Village	3. Freitag	„ „
Hawksville	4. Dienstag	„ „

Herbst Frucht-Märkte:

Ayr	4. Montag	im August
Galt	4. Dienstag	„ „
Berlin	4. Mittwoch	„ „
Hamburg	4. Donnerstag	„ „
Wellesley Village	4. Freitag	„ „
Hawksville	4. Samstag	„ „

— Wenn man von Windsor, C. W., nach Detroit, Michigan, auf dem Dampfschiff hinüberfährt, kann man geistige Getränke an der Bar bekommen bis das Schiff auf die Mitte des Flusses gekommen ist, dann wird plötzlich der Bar geschlossen, denn hier tritt nun das Temperenzgesetz von Michigan in Kraft, welches den Verkauf von Spirituosen verbietet.

Hr. Röbling, der Baumeister der neuen Hängebrücke über den Niagarafluß, hat zwei Versuche gemacht, die Tiefe des Flusses unter der Brücke zu messen. Ueber den zweiten Versuch schreibt Hr. Röbling an die Buffalo Democracy:

Es wurde noch ein zweiter Versuch gemacht, und zwar mit einem ähnlichen, etwa 40 Pfund schweren Eisen, das an einem Draht Nr. 11 befestigt war. Alles hing frei, so daß der Fall des Gewichts durch nichts gehindert wurde. Ich ließ dann das letztere von der Brücke in einer Höhe von 225 Fuß hinunterfallen. Dasselbe traf die Oberfläche richtig mit der Spitze nach unten, muß bis zu einer gewissen Tiefe hinabgesunken sein, aber blieb kaum eine Sekunde unter Wasser, als es wieder etwa 100 Fuß unterhalb der Brücke an der Oberfläche zum Vorschein kam und hinabschwamm wie ein Holzspan, so weit der Draht gespannt war. Wir fingen jetzt an, letzteren aufzuwickeln, wodurch das Eisen wie eine Glocke ertönte; dann wurde dasselbe von einer Eisscholle losgerissen und so dem Experiment ein Ende gemacht.

Ich bin überzeugt, daß es kein Metall von hinreichendem specifischem Gewicht gibt, um jenen Strom zu durchdringen, selbst wenn es mit dem Bewegungsmoment das Wasser trifft, welches es durch einen Fall von 225 Fuß erlangte. Die Geschwindigkeit des Eisens, als es das Wasser traf, muß etwa 125 Fuß in der Sekunde und folglich der Moment nahe 5000 Pfund gewesen sein. Dies giebt eine Idee von der Gewalt des Stromes und von den Titanenkräften, welche bei Aushöhlung des Bettes des Niagarastromes in Wirksamkeit waren.

Die Streitigkeiten mit den Indianern in Saugeen, die befürchten ließen, daß die Vermessung der Halbinsel durch dieselben gehindert werden würde, sind beigelegt und nur von Speculanten mit Hülfe von einigen unzufriedenen Häuptlingen der Indianer, oder wenigstens solchen, welche sich für Häuptlinge ausgaben, angestiftet worden. Herrn Rankin sind bei seiner Vermessung des Landes keine weiteren Hindernisse in den Weg gelegt worden, so daß derselbe seine Arbeiten ungestört fortsetzt.

Durch eine Generalordre wird die Miliz von West Canada in Kenntniß gesetzt, daß die jährliche Musterung am 28. Juni für dieses Jahr nicht abgehalten werden soll.

500 deutsche Rekruten für die englische Fremdenlegion sind aus den Ver. Staaten in Canada angekommen und werden in Laprairie einexercirt, ehe sie nach der Krim abgehen.

Ein großes Campmeeting soll den 7. Juli auf der Farm des Herrn Millard am Ufer des Grandrivers zwischen Berlin und Elora abgehalten werden. Dr. Palmer nebst Frau sind besonders deswegen aus New York verschrieben worden, um zu den Versammelten zu sprechen.

In Folge des Entweichens zweier Gefangener aus dem Gefängnisse zu Milton sind der Dep. Sheriff Whyte, so wie der Gefängnißschließer Logue ihres Dienstes entlassen worden.

☞ Ph. Poth hat den Contract des Baues des neuen Schulhauses zu Berlin erhalten. Die Gebäude müssen bis zum 1. Juni 1856 fertig sein.

☞ Sir Allan Mac Nab verließ Kanada und ging nach New York, um sich am 27. d. M. auf dem Dämpfer Atlantic nach England einzuschiffen.

☞ Zum Einwanderungs-Agenten für West Canada ist Hr. Thomas C. Dixon in London ernannt worden.

Ver. Staaten.

Die Erndte hat in den südlichen Staaten der Union bereits begonnen. In Alabama ist man mit dem Einbringen des Weizens beschäftigt und der Ertrag ist durchweg gut, von 15 — 30 Buschel per Acker. Der Sumter County Whig giebt an, daß auf einer Farm von 100 Acker dort 3000 Buschel Weizen gewonnen seien. Die Farmer sind alle sehr zufrieden. — Von Virginien, wo das Getreide auch bald für die Sense reif ist, laufen ebenso erfreuliche Berichte ein. Manche Farmer meinen dort, daß seit 10 Jahren keine Weizenerndte so gut gewesen sei, als die diesjährige. Doch selbst wenn der Ertrag per Acker geringer wäre, so wird die Gesammterndte weit ausgiebiger sein, als in den letzten Jahren, weil enorme Landstrecken in diesem Jahre neu eingesäet sind, die vorher brach lagen. — In Georgien und dem Nordosten von Nord-Carolina hat man mit dem Einheimsen begonnen. Das kühle und nasse Wetter, obschon es die Reife der Körner etwas verzögert, hat andererseits verhindert, daß der Brand in den Waizen schlug und ist dem Ungeziefer so verderblich gewesen, daß man in dieser Beziehung fast gar keine Klagen gehört hat. Im südlichen Illinois fängt man in diesen Tagen an, den Waizen zu schneiden. Aus Ohio schreibt die Dayton Gazette vom 14. Juni. „Binnen 10 Tagen wird die Weizenerndte im südlichen Ohio beginnen. Bis jetzt sind alle Aussichten vorhanden, daß sie außerordentlich ergiebig werden wird. Freilich könnten selbst noch in den wenigen Tagen viele Hoffnungen zertrümmert werden. Und wenn die Erndte auch diesmal mißriethe, welch eine Noth würde dann über uns kommen! Dann müßten wir uns auf eine förmliche Hungersnoth gefaßt machen." — Aber die Gefahr vor diesem furchtbaren „Wenn" ist nicht groß. Es ist kaum mehr ein so außerordentliches Naturereigniß denkbar, das der Erndte in weiteren Kreisen jetzt noch schaden könnte. Einzelne Strecken könnten noch durch Hagelschläge verwüstet werden und in den nördlichen Staaten könnten die Körner schlecht ansetzen, aber eine allgemeine Mißerndte ist nicht mehr zu befürchten. Kartoffeln, Roggen, Hafer, Welschkorn, Obst, stehen alle so gut, wie seit Jahren nicht und man darf zuversichtlich auf ein „gesegnetes Jahr" rechnen. In wenigen Wochen werden also hoffentlich die jetzigen hohen Preise abschlagen. — Die gut ausgefallene Heuerndte hat schon die Preise der Butter fast um 50 Prozent und die des Hornviehs um 30 Prozent heruntergebracht; Mehl, Getreide und Kartoffeln werden bald folgen und man wird endlich einmal wieder freier aufathmen können.

N. Y. Abendzeitung.

Buffalo, 19. Juni. Der Missourinom 16. veröffentlicht einen Brief, datirt Wittehead, Kansas, 9. Juni, welcher sagt, daß am 8. ein Expreß Reiter in Great Nemeha Mission mit der Nachricht angekommen, daß Fort Laramie in den Händen der Indianer sei. Die Indianer waren in großer Anzahl im Fort. Ausführlicheres wird nicht gemeldet. — Die Herren Rave und McCord von Ash Hallow waren von den Indianern um 420 Stück Rindvieh, 16 Pferde, Wägen, Maulthiere rc. bestohlen.

New Orleans, 15. Juni. David Mertz, wie schon der Name besagt ein Deutscher von Geburt, schlug vor längerer Zeit seinen Wohnsitz in einer Hütte am kleinen See auf, und ernährte seine aus einer Frau und zwei kleinen Kindern bestehende Familie durch die Arbeit seiner Hände. Die Arbeit, Anfertigung von Schindeln, war hart, der Verdienst gering, doch ausreichend, um die bescheidenen Ansprüche der Familie zu befriedigen. So lebte diese Familie an den Ufern eines wenig bekannten Sees, umgeben von den Waldungen der Lousiona Swamps, in ungetrübter Zufriedenheit, bis plötzlich das Schicksal derselben in furchtbarer, herzerschütternder Weise ein Ende machte.

Vergangenen Samstag, während die Familie in ihrer Hütte vereinigt war, das Haupt derselben mit innerm Behagen der Ruhe des Sonntags nach sechstägiger angestrengter Arbeit entgegensah, und er in seinem kleinen Kreise Glück und Zufriedenheit zu verbreiten wußte, entwurzelte der Wind einen der riesigen Bäume in der Nähe der Hütte und stürzte ihn auf dieselbe. Der Sturz war so gewaltig, daß die Hütte zertrümmert, David Mertz und sein jüngstes, 18 Monate altes Kind erschlagen wurden, während das andere Kind, 3 Jahre alt, gefährliche Quetschungen und Knochenbrüche erlitt. Nur die Frau des Hauses blieb verschont, um das Unglück in ungestillten Thränen beweinen zu können. Die dürftigen Mittel reichten nur hin, um nach dem Begräbniß ihrer Lieben mit ihrem schwer verwundeten Kinde unsere Stadt zu erreichen, um hier verlassen, gänzlich hülflos, weil sie sich in besseren Umständen befindet, als einziges Existenzmittel die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen.

Erndte begonnen. Am 16. d. M. wurde in Randolph County, Illinois der erste Weitzen dieses Jahres geerntet, und hat eine außerordentlich reiche Ausbeute gegeben.

St. Louis, 5. Juni. Am Sonntag Nachmittag entdeckte der Todtengräber des Stadtbegräbnißplatzes an einer abschüssigen Stelle am westlichen Ende des Platzes ein Faß, welches durch die starken Regengüsse bloßgelegt worden war. Der Boden des Fasses, mit blauer Farbe angestrichen, trug die Worte: „New York Brandy, 41 Gallonen," in englischer Sprache. Der Todtengräber öffnete es und entdeckte, daß es einen weiblichen, vollständig nackten und bedeutend verwesten Leichnam enthielt. Der Coroner wurde sogleich herbeigeholt und hielt Leichenschau über den Körper. Die Ermordete mag zur Zeit ihres Todes ungefähr 20 oder 22 Jahre alt gewesen sein. Eine Oeffnung des Körpers ließ ersehen, daß das unglückliche Frauenzimmer schwanger und ihrer Entbindung nahe gewesen. Die Coroners Jury gab den Ausspruch, daß die Verstorbene von einer unbekannten Person ermordet wurde.

Ausland.

Ankunft des Dämpfers „Asia" in Halifax.

Der Krieg. Man hat ausführliche Nachrichten über die Kämpfe in der Nacht des 22. und 23. Mai erhalten. Die Franzosen fochten mit großer Tapferkeit; aber der Sieg war in der That nur ein nothwendiges Werk der Selbstvertheidigung, weil ohne denselben die Russen die Franzosen überflügelt haben würden. Die Franzosen verwandelten das gewonnene Werk in eine eigene Position, jedoch mit ungeheurem Verluste, welcher, wie Pelissier bemerkt, dem Gefechte die Verhältnisse einer Schlacht giebt.

Auch über das Vorrücken der Alliirten jenseits der Tschernaja sind genauere Nachrichten eingelaufen. Die alliirte Streitmacht bestand aus 20,000 Franzosen, Sardiniern und Türken. Die Russen leisteten keinen Widerstand, sondern zogen sich mit ihren Kanonen zurück. Der Zustand des Terrain's zeigt, daß die Russen niemals beabsichtigten, die Position zu behaupten. Neue Recognoscirungen waren vorgenommen worden, und man erwartete ein weiteres Vorgehen. Die telegraphischen Berichte deuten an, daß die Alliirten noch immer auf ihrer, d. h. der linken Seite des Flusses standen.

Die Expedition gegen Kertsch bestand aus 10,000 Franzosen, 5000 Türken und 3500 Engländern. Die 40 Schiffe, welche von den Russen in der Straße von Kertsch versenkt worden waren, wurden durch die Stürme des letzten Winters fortgeschwemmt. Die Alliirten beabsichtigen nur Yenikaleh zu befestigen und mit türkischen Truppen zu besetzen.

Die Alliirten hatten, nach einer Depesche Gortschakoff's vom 3. Juni, Genitschi wieder verlassen und ein Theil der verbrannten Vorräthe war noch zu retten.

Die Alliirten waren noch nicht Herren des Faulen Meeres. Arabat war nur bombardirt und in Genitschi waren die Vorräthe zerstört worden.

Die Alliirten machten keine Bewegung von Kertsch nach dem Innern der Krim.

Die Garnisonen von Kertsch und Yenikaleh, verschiedentlich von 2000 bis 10,000 Mann angegeben, zogen sich auf der südlichen Straße in das Innere zurück.

Die Alliirten fanden in Kertsch 17,000 Tonnen Kohlen und 50 vernagelte Kanonen.

Rußland. Nach Briefen aus Krakau dauerten die Unruhen in der Ukraine fort. Die Hauptverbitterung des Volkes war gegen die Priester, als Agenten der Regierung gerichtet.

Die brittische und französische Flotte lagen am 4. Juni dicht vor Kronstadt. Admiral Dundas hat eine Recognoscirung angestellt und gefunden, daß seit letztem Jahre neue Befestigungen angelegt worden sind.

Mehre mit Bauholz beladene Schiffe sind von den Alliirten weggenommen worden.

Amerikaner haben neuerdings gute Geschäfte gemacht, indem sie Ladungen Salz nach russischen Ostseehäfen brachten; aber die Spekulation ist jetzt mit Gefahr verbunden.

Stellung Oestreichs. Die „Preußische Correspondenz" meldet, Oestreich halte sich von allen Verpflichtungen gegen die Westmächte entbunden, weil die Letzteren sich geweigert hätten, unter billigen Bedingungen Frieden zu schließen.

Die Ernennung des Barons Manderström zum Außerordentlichen Gesandten in Wien wird als wichtig betrachtet, weil sie den Zweck haben soll, unter den Mächten von Central-Europa einen Bund bewaffneter Neutralität zu schließen.

Großbritannien. Im Parlament wurde beschlossen, die Regierung im Kriege kräftig zu unterstützen, bis ein sicherer und ehrenvoller Friede geschlossen sei.

Sir James Parton hat dem Parlament die Anlegung eines prachtvollen, 11 Meilen langen Boulevards um London vorgeschlagen; die Kosten werden zu 32 Millionen Pfund Sterling berechnet.

Der Dampfer „Imperatrice" ging bei den Downs durch eine Kollision zu Grunde.

Frankreich. Die freie Getreide-Einfuhr aus England ist auf das gegenwärtige Jahr ausgedehnt.

Der König von Sardinien wird im August mit der Königin Viktoria zusammen treffen — vielleicht auch der Sultan.

Die Weltausstellung hat bedeutend an Glanz gewonnen.

Spanien. Obwohl die Regierung den Carlisten-Aufstand als ganz gedämpft darstellte, so ist doch Catalonien in Belagerungszustand erklärt worden, und Truppen verließen fortwährend Madrid.

Das spanische Ministerium ist größtentheils aufgebrochen. Eine Zwangs-Anleihe von 200 Millionen Realen ist auferlegt worden.

Italien. Maximilian, Bruder des Kaisers von Oestreich, hatte geheime Besprechungen mit dem Papste und dem Bambordir-König.

Zahlreiche politische Verhaftungen wurden in dem Kirchenstaat Piemont vorgenommen.

Deutschland. Die Bürger der Stadt Hamburg haben die neue, vom Senat vorgeschlagene Constitution verworfen.

Späteste Nachricht durch den Telegraph von London nach Liverpool:

London, Samstag Morgen, 9. Juni. Lord Raglan telegraphirt am 8. Juni Abends 6 Uhr, daß nach einem heftigen Bombardement die Franzosen den Mamelon und weißen Thurm angegriffen und erstürmten. Die größte Tapferkeit wurde von allen Seiten bewiesen. Die Verluste waren nicht bekannt, aber sollen sehr groß sein.

— Der Korrespondent der „London Times" schreibt:

„Die Nachricht von dem Einlaufen der alliirten Flotten in das Azoff'sche Meer hat in St. Petersburg große Aufregung hervorgerufen. Die Regierung wird angeklagt, diesen letzten Zufluchtsort der Handelsflagge Rußlands vernachlässigt, und Millionen für Sebastopol verausgabt zu haben, während für den Schutz des Azoff'schen Meeres nichts gethan wurde."

Deutschland.

Ueber die politische Stellung Preußens sagt ein Correspondent des New-Yorker Demokrat:

Wenn Sie die Stellung Preußens zu der orientalischen Geschichte, die seit bereits 2 Jahren das alte Europa wieder einmal schüttelt, von allen diplomatischen Flunkereien abgesehen, richtig beurtheilen wollen, so gehen Sie von dem Gesichtspunkte aus, daß die sogenannte heilige Allianz, also das enge Bündniß zwischen Preußen, Rußland und Oestreich gegen die Revolution, d. h. gegen die erwachende Vernunft der Völker, noch ruhen fortbestehe. Preußen und Oestreich werden nie die Waffen gegen Rußland ergreifen, mögen ihre diplomatischen Noten noch so ernsthaft und kriegerisch klingen; eben so besteht innerhalb der Allianz zwischen Preußen und Oestreich die größte Einigkeit, und wenn sich Beide in den Depeschen und Noten ein wenig streiten so geschieht es nur, um dem übrigen Europa Sand in die Augen zu streuen. Damit soll nicht gesagt sein, daß Preußen mit Rußland gegen die Westmächte zu Felde zieht, denn das ist wegen der Rheinprovinzen und der noch nicht unterdrückten Revolution ebenfalls ein gefährlich Ding. Der König äußerte neulich in einem Hofkreise: „Ich weiß wohl, die Rebeller — so bezeichnet man am Hofe die demokratische Partei — wollen, daß ich mit Rußland den Westmächten den Krieg erkläre, aber den Gefallen werde ich ihnen nicht thun." In dieser Aeußerung ist die Situaten ganz richtig bezeichnet. Vereinigt sich Preußen oder Oestreich mit Rußland zum wirklichen Kriege, so müssen die Westmächte gegen ihren Willen d. h. Italien, Polen und Ungarn aufrufen. Um dieß zu vermeiden stehen Preußen und Oestreich scheinbar auf Seiten der Westmächte. Freilich nimmt der orientalische Kampf eine so eigenthümliche Entwickelung, daß alle Combinationen der auf ihre Macht pochenden Herrscher scheitern. Sollten die Westmächte, wozu freilich wenig Aussicht vorhanden ist, wirklich große Vortheile über Rußland erringen und diesen Staat, den man mit seinen blind gehorchenden Barbaren als den eigentlichen Hort für das europäische [Un]terdrückungssystem betrachtet, in eine gef[ähr]liche Lage drängen, so würde der König [von] Preußen sicherlich als Protektor seines [Schwa]gers, des Kaisers von Rußland auftreten [und] somit das herbeiführen, was er jetzt durch [die] nahezu 30 Millionen kostende Neutra[lität] vermeiden will. Unsere Subalternoff[iziere], d. h. die Lieutenants und Fähndriche, [sind] sämmtlich auf Seiten Rußland und [feiern] beim Champagner jeden kleinen Erfolg, den die russischen Waffen erkämpfen; der [ge]bildete Theil des Volkes dagegen wünscht [den] Sieg der Westmächte.

Ein Brief aus Berlin schildert die Gesundheit des Königs von Preußen als durchaus nicht befriedigend.

Hungersnoth. Ueber den Ausbruch des Hunger-Typhus in der Stadt Arnold[sgrün] berichtet das Dresdner Journal nach einem amtlichen Berichte. Danach hat sich nach dem Ausspruch der dortigen Aerzte die seit Anfang dieses Jahres häufiger daselbst vorgekommene Typhus-Krankheit seit dem verwichenen Monat stärker entwickelt und zu demjenigen Typhus ausgebildet, den man anderwärts Hungertyphus nennt. Die Krankheit sei in einigen Fällen von Petechien und Ohrendrüsen-Geschwülsten begleitet, habe aber nur äußerst wenige Todesfälle zur Folge gehabt. Am 19. Mai waren ungefähr 50—60 Personen, den ärmsten Einwohner-Klassen angehörig, von der Krankheit befallen.

Kurfürst Fritz und Minister Hasenfluch. Aus Kurhessen, [...] Mai. Daß die persönlichen Beziehungen unseres Premier-Ministers zum Kurfürsten nicht sehr freundlicher Natur sein mögen, wie dies allgemein geglaubt wird, davon dürfte ein Vorkommniß, das man sich in Kassel erzählt, einen Beleg abgeben. Bei dem jüngsten längeren Unwohlsein des Kurfürsten verfügt sich nemlich Herr Hassenpflug jeden Morgen ins Palais, um sich nach dem Befinden des ersteren zu erkundigen. Niemals sprach jedoch der Premierminister den Wunsch aus, den Landesherrn persönlich zu sprechen und eben so wenig trat ein solches Begehren seitens des letzteren hervor. Einmal als dem Kurfürsten wieder die von dem Minister geschehene Erkundigung rapportirt wurde, fragte ersterer, in welcher Binde und in welchen Handschuhen derselbe erschienen sei, und als er hierüber keine genaue Auskunft erhalten konnte, befahl er, daß man dessen, wenn er wieder käme, vergewissern, und, wenn der Minister die nöthige Etiquette nicht beobachtet, demselben eröffnen solle, daß er künftig in weißer Binde und Handschuhen zu erscheinen habe.

Frankreich.

— Mit der französischen Industrie-Ausstellung zu Paris gehts fast wie mit der amerikanischen zu New York. Der Eröffnungstermin am 1. Mai ist nicht eingehalten worden, und wenn auch die Inaugurationsfeierlichkeit am 15. d. M. stattgefunden, so ist doch noch nicht der fünfzigste Theil von dem ausgestellt, was ausgestellt werden soll. Napoleon hat den Crystallpalast mit einer Rede eröffnet, die nichts über Politik enthält. Nach der Krim soll er ein Manifest geschickt haben, worin er der Armee die Gründe angibt, warum er sich nicht, wie beabsichtigt, an deren Spitze stellt.

England.

— Wie auf Helgoland, sind nun auch an der französischen Grenze, in Luxemburg, Werbebureaux errichtet worden.

In den Adern des englischen Volkes pulsirt das kriegerische Blut stürmisch fort. Die Convulsionen, welche in dem Körper des John Bull in den Provinzen zucken, haben sich auch der City von London bemächtigt. Am 5. Mai hielten die Kaufleute, id est die loyalen Geldsäcke, ein großes Meeting in der London Tavern. Es war so zahlreich besucht, daß an 800 Menschen eine Zweigversammlung bilden mußten. Martialische Reden wurden „geschmettert". Man nannte die Kriegführung eine faule und die Verwaltung eine corrupte und nahm Resolutionen an, die eine Reform in allen Zweigen der Regierung verlangten. Die Presse und obenan die "Times", fährt in ihrer Opposition gegen das Ministerium fort. „Palmerston lächelt dazu und thut was er will.

Die Wiener Conferenz-Protokolle sind dem englischen Parlament vorgelegt worden. Sie umfassen 90 Folioseiten. Wir unterlassen es, Auszüge zu geben, denn sie würden uns im höchsten Grade ermüden. Die Quintessenz bleibt, daß alle Schwätzereien zu nichts geführt haben.

Schweiz.

Genf hat die Concession zu einem Freihafen erhalten.

Ein Schweizer Blatt erzählt wörtlich (solche Züge zur Sittengeschichte muß man im Original wiedergeben) folgende Geschichte: „Ein ehemaliges Mitglied des Gemeinderathes von Emmenthal (Kanton Schaffhausen) veranlaßte in Verbindung mit seiner Frau die 20jährige Tochter zu Anzündung des Hauses. Der Brandfall sollte dem Eigenthümer aus Geldverlegenheiten helfen. Die ausgesprochene Strafe betrug für den Vater 20 und für die Tochter 12 Jahre Kettenstrafe. Am schwersten trifft die Strafe die Tochter, die eben sich verpflichtet geglaubt haben mag, Vater und Mutter zu gehorchen; sie empfindet die Strafe auch wirklich hart und bricht von Zeit zu Zeit in ein thierisches Geschrei aus, wenn man von der Sache redet. Das Betrübendste aber an diesem Straf-